

steht noch eine. — Aus der alten St. Gran-Kapelle stammt die jetzt im Pfarrhofe Groß-Poppen aufbewahrte schöne spätgotische Statue des hl. Ulrich. (Topographia Windhagiana 1673; PLESSER, Die Windhagsche Stipendienstiftung, Bl. f. Landesk. N. F. XXX, 1896, S. 128—131; derselbe ebenda XXXIV, 1900; S. 480—482.)



Fig. 140 Inneres des St. Gregorius-Kirchleins bei Groß-Poppen, nach einer Radierung in der Topographia Windhagiana aucta von 1673 (S. 172)

Pfarrkirche zum hl. Johannes dem Täufer.

Wann die Pfarre P. gegründet wurde, ist unbekannt. Ursprünglich zu Altpölla gehörig, erscheint sie schon 1332 in dem Pfründenverzeichnisse der Passauer Diözese als selbständige Pfarre im Dekanate Stein (Hippolytus 1863, S. 149). Nach einem Zehentregister der Pfarre Altpölla von 1415 gehörten damals zur Pfarre P. die Dörfer Schlagles und Klein-Haselbach (Hippolytus 1860, S. 62). Im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diözese von 1429 ist P. schon dem Dekanate Zwettl eingereiht (KLEIN, Geschichte des Christentums III 282). 1476 wird zuerst ein Pfarrer von P. namentlich genannt (Konsistorialarchiv St. Pölten). Von ca. 1565—1650 war die Pfarre protestantisch. Von 1662—1785 war P. mit Oberndorf vereinigt, wobei P. der Amtssitz des Pfarrers bis 1757 blieb. Joachim Freiherr (später Graf) von Windhag ließ nach dem Ankaufe der Herrschaft Groß-Poppen 1656 durch Andreas Mayr, Maurermeister in Aschbach, den Chor der Kirche erhöhen, das Gewölbe abtragen, die „Rundelle“ über dem Hochaltar emporbauen, die Fenster vergrößern, den Fußboden erhöhen und neu pflastern, über dem Musikchor ein Türmchen erbauen und die ganze Kirche nach Art der Hofkapelle in Windhag mit einem zierlichen Gewölbe versehen. 1658 ließ er von der damals im S. des Chores angebauten Sakristei einen Aufstieg auf die Kanzel herstellen und den alten Taufstein vom Kirchhofe in die Kirche übertragen (Urbar von 1656 im Schloßarchive Neunzen; Bl. f. Landesk. XXX, 1896, S. 110). 1664 ließ der Freiherr ein Mesnerhäuschen erbauen, aus dem sich später die Volksschule entwickelte. Vischers (wie gewöhnlich ungenaue!) Radierung von 1672 und die Abbildungen in der Topographia Windhagiana von 1673 zeigen uns das damalige Aussehen der Kirche, die der Schloßherr auch „mit drei schwarzgebeizten und verguldeten Altären neben einer gleichförmigen Kantzl“ hatte schmücken lassen (Fig. 141, 142, 143, 144). Die Kirche war damals im W. um ein Stück kürzer (der jetzige Musikchor mit dem Turme ist erst ein Zubau des XVIII. Jhs.) und durch zwei hölzerne Gänge mit dem Osttrakte des Schlosses verbunden, die in das in zwei Geschosse abgeteilte Oratorium führten. Windhag ließ auch den öde liegenden Pfarrhof neu

Pfarr-
kirche.

Fig. 141, 142,
143, 144.